

Die Riesenschiefungen während des Ruhrkampfes.

38 Regierungsangestellte angeklagt.

Düsseldorf, 31. Januar. Heute begann vor dem erweiterten Schöffengericht der Prozeß gegen 38 frühere Regierungsangestellte, die angeklagt sind, auf dem Derendorfer Güterbahnhof, teilweise gemeinsam mit den auf dem Bahnhof tätigen französischen Offizieren und Beamten, Riesenschiebungen von Gütern verschoben zu haben. Der Hauptangeklagte, der frühere deutsche Eisenbahner Paul Wilhelm Koch, wurde seinerzeit zum Chef der deutschen Hilfskräfte ernannt und sollte die in den Schuppen lagernden Güter den deutschen Eigentümern wieder zustellen. Große Mengen waren unanbringlich und mußten versteigert werden. Der französische Bahnhofskommandant, Hauptmann Straud, sowie zwei weitere französische Offiziere, vereinbarten mit Koch, daß er bei den Versteigerungen als einziger Bieter auftreten sollte.

Koch verkaufte die Güter an zahlreiche Käufer in Düsseldorf und München-Gladbach. Der Bahnhofskommandant beteiligte sich an dem gewinnbringenden Geschäft mit 4000 Francs. Den Offizieren gegenüber zeigte sich Koch erkenntlich. Um die Schiefungen zu verdecken, reicheten die Offiziere gefälschte Protokolle über die Versteigerungen ein, auf denen außer Koch noch viele andere Bieter aufgeführt waren. Die übrigen Regierungsangestellten eiferten ihren Chefs nach. Von April 1923 bis nach 1924 verschwand Waggon auf rätselhafte Weise. Bei der größten Schiefung war der

Bahnhofskommandant selbst beteiligt. Nach der Einrichtung der Zollsperrre im Osten des besetzten Gebietes versuchten deutsche Firmen ihre Waggon durch die Zollsperrre zu schmuggeln. Viele davon wurden beschlagnahmt. Im Mai 1923 verschwanden 13 solcher Waggon vom Bahnhof Vohwinkel und wurden auf der Fahrt nach Düsseldorf in Garmersheim angehalten, wo eines Tages Hauptmann Straud auf einer Lokomotive erschien, die Waggon anhängen ließ und sie selbst nach Drehendorf brachte, wo sie spurlos verschwanden. Angeblich sollen sie zunächst für 50 000 Franken an einen Franzosen und von ihm für 150 000 Franken an einen Deutschen Amerikaner verkauft worden sein.

Schätzungswerte sind 5000 Waggon verschoben worden.

In einem Verfahren vor dem Malzer Kreisgericht wurden mehrere der jetzt Angeklagten zu Freiheits- und Geldstrafen verurteilt, die französischen Heeresangehörigen wurden nur disziplinarisch bestraft. Als die interalliierte Kommission im Juli 1925 das Verfahren gegen die deutschen Angeklagten der deutschen Behörde übertrug, wurde Koch im August 1925 aus der französischen in die deutsche Haft übergeführt. Der erste Verhandlungstag war durch die üblichen Formalitäten ausgefallen. Viele der Angeklagten sind wegen Wirtschafts- und Eigentumsvergehens erheblich vorbestraft.

Aufklärung der Mordaffäre Rosen

Berlin, 31. Januar. Wie eine hiesige Zeitung erzählt, lebte ein Zuchthäuser Zahn, der sich im Strafgefängnis Wohlau befindet, der Kriminalpolizei in Breslau das Geständnis ab, er habe gemeinsam mit einem Mann namens Strauß, der ebenfalls bereits verhaftet ist, seinerzeit den Breslauer Universitätsprofessor Rosen sowie dessen Hausmeister Stod ermordet. Die Untat soll auf Anstiften der Hausdame Neumann geschehen sein, deren Verhaftung bevorsteht. Da die Braut des einen Festgenommenen ebenfalls verdächtig ist, wurde sie gleichfalls verhaftet. Die Anstifterin wollte angeblich verhindern, daß der Professor ein zu ihren Gunsten niedergeschriebenes Testament änderte.

Mord im Bergwerk.

Am Sonntag ereignete sich nach einer Meldung aus Rattowig im „Nichtshofen-Schacht“ in Gieschewald bei Rattowig ein geheimnisvolles Verbrechen. Mittags gegen 1 Uhr bemerkte ein Streckenwärter in der Tiefe von etwa 400 Metern unter Tage zwei unbekannte maskierte Männer, die auf bisher nicht gekläarte Weise in das Bergwerk eingedrungen waren. Als sie sich ausweisen sollten, zogen sie ihre Revolver und sperren unter Drohungen sechs Bergleute in zwei Kammern ein, die sie mit mehreren zentnerschweren Klumpen verbarrikadierten. Ein alarmierter Oberwächter wurde bei der Verfolgung von den Räubern auf einer Sohle in 450 Metern Tiefe erschossen. Die Täter konnten bis jetzt nicht festgenommen werden, doch sind die Zugänge zum Schacht polizeilich gesperrt, so daß die Verbrecher kaum entkommen dürften. Ob ein Dynamitanschlag oder ein anderes Verbrechen geplant war, konnte bis zum Augenblick noch nicht festgestellt werden.

Geständnis des Frankfurter Raubmörders Schultheis.

Frankfurt a. M., 31. Januar. Der unter dem Verdacht des Raubmordes an den Juwelier Gredener verhaftete Schultheis aus Wölfelsheim bei Bad Nauheim hat ein Geständnis abgelegt.

Ein polnisches Flugzeug bei Marienwerder gelandet.

Ein polnisches Flugzeug mußte nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ bei Marienwerder notlanden. Der Insasse, ein Offizier wurde von Landjägern der Behörde übergeben.

Amts suspensionierung des Bürgermeisters von Reichenbach.

Reichenbach (Schlesien), 31. Januar. Das Reichenbacher Tageblatt meldet: Durch Anordnung der Regierung ist der erste Bürgermeister Rindt in Reichenbach in Schlesien, der wiederholt in Konflikte mit Magistrat und Stadtverordnetenversammlung geraten war, mit sofortiger Wirkung und mit halbem Gehalt von seinem Amte suspendiert worden. Es ist gegen ihn ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Die Überwachung Jwan Kutiskers.

Berlin, 31. Januar. Der Preussische Kultusminister hat auf eine deutschnationale Anfrage über bevorzugte Unterbringung des Untersuchungsgefangenen Jwan Kutisker in der Charité Berlin u. a. geantwortet: Die Gefängnisverwaltung hat zur Bewachung Kutiskers Beamte gestellt, die sich abwechselnd bei ihm aufhalten müssen. Aus diesem Grunde war die Unterbringung in einem Einzelzimmer geboten, da es anderen Kranken nicht zugemutet wird, mit Untersuchungsgefangenen in einem Zimmer zu liegen, und daß es nur so möglich war, Kutisker ausreichend ärztlich zu überwachen und Täuschungsversuche, die wiederholt vorgekommen sind, zu verhindern. Die Verpflegung Kutiskers erfolgt aus der Werkstättenküche. Soweit die Speisen nicht seinen Glaubensregeln gerecht werden, läßt er sich durch seine Frau auf eigene Kosten Zulieferung bringen.

Bischof D. Ehrenfried gegen die Sonnabendbälle.

Bürgsburg, 31. Januar. Der Bürgsburger Bischof D. Ehrenfried wendet sich in einem oberkirchlichen Erlaß gegen die Bälle am Sonnabend, die sich bis tief in den Sonntag hinein erstrecken und gegen die Schamhaftigkeit verlebende Kleiderpracht des weiblichen Geschlechts bei solchen Bällen.

Das Eifersuchtdrama im Berliner Osten.

Berlin, 31. Januar. Der Schlosser Marschand, der am Sonntagabend im Osten von Berlin seine Geliebte, Frau Viech, durch einen Schuß schwer verletzte, verfuhr sich gestern Abend mit einem Spiegelscherben die Pulsadern zu öffnen, brachte sich aber nur ungesfähliche Verletzungen bei. Darauf sprang er in die Spree, arbeitete sich selbst aber wieder aus dem Wasser heraus. Die Polizeibeamten, die ihn ins Krankenhaus brachten, stellten seine Identität mit Marschand fest.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. In Gienow (Kreis Regenwalde) in Pommern erlitt die 18 Jahre alte Tochter eines Arbeiters beim Herausgehen der Badofenglut einen Krämpfanfall und stürzte in das Feuer. Sie verbrannte bei lebendigem Leibe.

Explosionsunglück.

Voigtburg a. d. Elbe, 31. Januar. In Zwiedorf explodierte bei Aufräumungsarbeiten auf einem früheren Lagerplatz der Inhalt einer Kiste, als diese geöffnet werden sollte. Zwei Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf verstarben. Der Leiter der Arbeiten und ein Beamter wurden leichter verletzt.

Sich selbst gerichtet.

Der flüchtige Kanakli beim Moskoder Straßenbauamt, Andrejew, der 160 000 Mark veruntreut hat, ist als Leiche in der Barnow aufgefunden worden. Es wird angenommen, daß er noch am Tage seiner Flucht Selbstmord verübt hat.

Eine Bluttat in der Lausitz.

In Neulitz in der Lausitz wurde am Sonntag früh der 78-jährige Händler August Jäger in der beim Hause vorüberfließenden Weselitz ermordet aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich auf einen 1925 erst nach hier gegangenen Köpfergefallen, der festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt wurde.

Befähigung des griechischen Geschäftsträgers in Wien.

Wien, 31. Januar. Nach der heutigen Arbeiterdemonstration wollte eine Gruppe Arbeiter auf dem Rådmarkt vor der italienischen Gesandtschaft demonstrieren, wurde jedoch von der Polizei daran gehindert. Eine andere Arbeitergruppe hielt ein Automobil des griechischen Gesandten an, in dem sich der griechische Geschäftsträger in Gesellschaft einer Dame befand. Die Arbeiter verlangten, daß ihnen das Automobil für die Verfolgung eines angeblichen Ruhestörers zur Verfügung gestellt werde. Der Diplomat weigerte sich jedoch, dem Verlangen nachzukommen, worauf die Arbeiter mit Pfeifrufen abzogen.

Zum Zwischenfall im Burgenland.

Wien, 31. 1. Zu dem Zwischenfall in Schattendorf wird noch bekannt: Die durch den Einmarsch der Schugbündler angeblich in Furcht verlassenen Gäste des Gasthauses Tscharmann, unter denen sich viele Mitglieder des Frontkämpferbundes befanden, zogen sich in die Privatwohnung des Tscharmann zurück. Wie festgestellt wurde, gab Tscharmann junior drei Schüsse auf die gegenüberliegende Hauswand ab, um die Schugbündler zu verschrecken, die gegen das Wohnhaus Steine geschleudert und Schüsse abgegeben hatten. Tscharmann junior wurde verhaftet und in das Kreisgericht eingeliefert.

Arbeitslosenfürsorge in Paris.

Paris, 31. 1. Arbeitslose haben heute nachmittag an zwei Stellen von Paris lärmende Kundgebungen veranstaltet. Beide Demonstrationen wurden aufgelöst. Die Polizei verhaftete eine Person, die jedoch nach Feststellung der Personalien wieder freigelassen wurde.

Schnee, Kälte und Überschwemmungen in Italien.

Rom, 31. Januar. Aus ganz Italien werden überall starke Schneefälle gemeldet, die auf dem Vorapennin anberthalb Meter Höhe erreicht haben. An den Telegraphen- und Telephonlinien wurden viele Schäden verursacht. Bei Brescia dauerten die Schneefälle von Sonnabend nacht bis Sonntag nachmittag ununterbrochen. Im Gebiete von Ravenna sind infolge von Dammbrüchen große Überschwemmungen eingetreten, die einen Schaden von mehreren Millionen verursachen. Mailand hatte heute nacht 3 Grad unter Null.

Kämpfe auf den Philippinen.

Manilla, 31. Januar. Die Polizei der Philippinen hat heute den Eingeborenenführer Datu Tahlil in dessen Verhinderung auf der Insel Jolo angegriffen, wobei u. a. auch Tränengas angewandt wurde. Nach mehrstündigem Gefecht ergriff Tahlil die Flucht, während seine Anhänger den Kampf fortsetzten. 35 Moros sind gefallen, viele wurden verwundet.

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Roman von Anny Wothe.

Copyright by Anny Wothe, Leipzig.

Nachdruck nicht gestattet.

(39. Fortsetzung.)

Gunne hörte das Raufen und Drausen um sie her. Sie wußte, ein einziger Fehltritt würde sie beide unheimlich in den Abgrund reißen, die wilden Wasser würden sie begraben in Zeit und Ewigkeit. Aber sie spürte keine Furcht. Geborgen lag sie an Jörgens Brust.

Was tat es, wenn das tobende Wasser sie jetzt beide verschlang? Sie schloß die Augen.

Wild raste das Wasser und spritzte hoch über den schwankenden Steg. Unwillkürlich schloß Gunne ihre Arme noch enger um Jörgens Hals. Einen Augenblick durchpulte sie Todesangst, dann fühlte sie, daß sie die Brücke überschritten hatten. Es war, als wehe ein sengender Atem über sie hin, als berührten ein Paar heiße Lippen ihre geschlossenen Augen. Aber das war wohl nur ein Zug ihrer aufgeregten Nerven, denn Jörgens Stimme klang ruhig und beherrscht, als er, Sundhid aus seinen Armen gleiten lassend und wieder auf festem Boden stehend, zu ihr sagte:

„Das wäre überstanden. Hast du Furcht gehabt?“

„Nein.“ lächelte sie, „du hast so viel Kraft.“

Er nickte und sagte wieder nach ihrer Hand. Sie fest umschließend, stieg er mit Gunne abwärts in das böllig im Nebel verschwundene Tal.

Gunnens Lippen waren fest geschlossen, aber sie dachte immer wieder:

„Es ist ein sicherer Führer, man kann ihm unbedingt vertrauen.“

Als sie den Sundsvallhof erreichten, waren die Nebel zerronnen. Die Dämmerung war schon ihr graues Kleid.

Kare fanden sie nicht.

Etwa eine halbe Stunde hinter Nyngensfeld, in tiefer, grüner Einsamkeit, schlugen alljährlich im Sommer einige Lappenfamilien ihre Zelte auf.

Mit Hunderten von Rentieren übersommern sie hier, um im September ihre Winterquartiere im Gebirgswald in Schweden wieder zu beziehen.

Ihre Hütten sind kuppelförmig aus Steinen und Rasen aufgeschichtet.

Das einzige Licht fällt durch die Rauchöffnung. Um das Feuer aus Birkenweigen lauern die kleinen, schmutzigen Lappen mit der gelben, runzelvollen Haut und starren in die Welt.

Einige Frauen arbeiten wohl auch mit geschickten Fingern an Schuhen aus Fellen, die Männer schmitzen zuweilen Rentiere in Stoffstiele, aber gewöhnlich dämmern sie nichtstunend vor sich hin.

Kinder liegen auf dem Bauch und starren ins Nicht. Ein ganz kleines Kind in einer Kanne, einem sogenannten Schlittenboot, einer an beiden Enden spitzulaufenden Holzschachtel. Es stellt gewissermaßen eine Wiege vor, die von einer Schnur gehalten, sich die Lappenfrauen über den Rücken hängen, um so ihr Kind stets mit sich zu führen.

Eine blasse Frau, die nicht zu den Lappen gehörte, hockt in einer dieser Erdbütten am Feuer und grübelte vor sich hin.

Eine alte Lappin raucht bedächtigt aus einer Tonpfanne. Den trüben Kaffee, den eine der Lappenweiber gekocht, hat die blasse Frau gierig getrunken.

„Nun will ich wieder gehen,“ sagt sie endlich und starrt noch immer auf das kleine Lappenkind, das fest eingeschnürt in einer Holzschachtel liegt und mit hellen Augenlein in das Feuer guht.

Ein alter Lappe mit strähnigem Haar, ganz in Felle gekleidet, die Füße mit bunten Lappen und Bändern umwickelt, steht sofort auf.

„So will ich mit dir gehen, Jomfru, der Weg ist noch weit und der Nebel dicht.“

„Nein, ich danke dir, Jam, nur durch die Rentierherde magst du mich bringen, dann finde ich den Weg allein.“

„Hast Dank,“ sagte sie dann, den Frauen die Hand reichend, „daß ich in eurer Wärme rasten durfte. Noch nie ist mir der Weg so weit erschienen, ich war so müde, jetzt bin ich wieder frisch, ihr könnt ohne Sorgen sein.“

„Und den Kidert (Krimtscher), nicht wahr, den schenkt du mir, Jomfru?“ fragte der schlaue Lappe listig.

„Gewiß, du kannst ihn dir vom Sundsvallhof holen.“

Jam nickte vergnügt, und Kare trat, tief Atem schöpfend, ins Freie.

Die Rast hatte sie gekostet, aber doch fühlte sie voll Angst wie schwer ihr die Füße waren und wie schwer ihr Herz.

Sorglich führte ihr dienwilliger Begleiter sie durch die Rentierherde, um den Weg, den Kare nehmen mußte, etwas abzukürzen.

Das Grunzen der Tiere, die wild im Kreise jagten, klang unheimlich an Karens Ohr. Das eigentümlich elektrische Knistern in den Weinen der Rentiere jagte Kare fast eine abergläubische Furcht ein.

Endlich hatte sie freie Bahn. Jam verabschiedete sich wortreich, nicht ohne nochmals an den Kidert zu erinnern. Umsonst tut der Lappe nichts. Er hofft immer auf eine ausreichende Belohnung. Und bei der reichen Frau vom Sundsvallhof, die er wohl kannte, war sie ihm ja sicher.

Kare zog das bunte Tuch enger um ihre Schulter. Wie kalte es blies, und wie dicht der Nebel sie umwogte. Schon seit dem Morgen war sie unterwegs und jetzt war es Spätnachmittag. Aber sie kam nicht vorwärts. Wie tief lag es in ihren Gliedern. Immer mußte sie rasten. Vor der Gamme der gestrigen Lappen war sie am Mittag fast zusam-